



Während der eine die Liebeszenen tippt . . .

Sie meckern so lange an den Ideen des anderen herum und beschimpfen sich auf das gröbste, bis sie ein Kompromiß schließen und den Film entstehen lassen.

Diese beiden Filmschriftsteller lassen Menschen, um der Situationen willen, leiden, genießen, sterben oder genesen. In ihren Hirnen rollt sich der ganze Film ab. Sie spielen sich, um zu kontrollieren, ob die Handlung drehreif ist, die Szenen selbst erst vor und verwandeln sich im Geiste in den Liebhaber und in den Star.

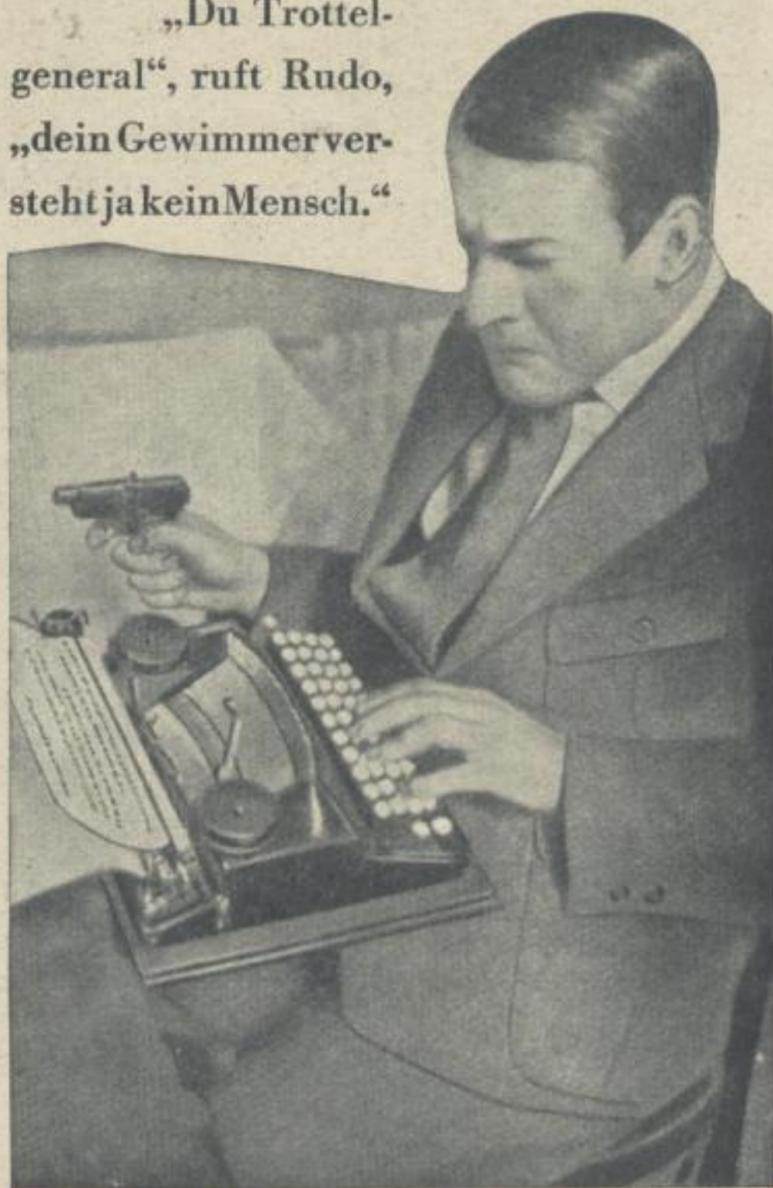
Sie sind die theoretischen Regisseure des Films, sie müssen einen furchtbaren Kampf mit dem Produzenten, dem Dramaturgen und dem Produktionsleiter bestehen. Sie werden im Titelvorspann als Verfasser des Manuskriptes genannt, aber das Publikum merkt sich ihre Namen

nicht. Nur die Rezensenten stürzen sich auf sie und zerreißen sie in ihren Kritiken.

Greifen wir also einen bestimmten Fall heraus, und zwar den der beiden Filmdichter Rudo Katschinsky und Egon Eisbär.

„Grüß dich Gott, Rudo“, begrüßt Egon seinen Partner. (Die Filmautoren duzen meist einander, da grobe Beflegelungen das Duwort bedingen.) „Ich habe eine phantastische Idee. Ein fertiger Film. Paß mal auf: Ein Mann schießt einen anderen nieder, worauf der andere den dritten zur Rede stellt, weil jener diesen beschuldigt, den ersten betrogen zu haben, worauf letzterer den zweiten . . .“

„Du Trottelgeneral“, ruft Rudo, „dein Gewimmerversteht ja kein Mensch.“



beschreibt der andere eine Revolverschlacht